

Andreas ZERNDL

## **Die Porcii – Rollenerwartungen an Mitglieder einer römischen Adelsfamilie der Republik**

In diesem Aufsatz wird der Versuch unternommen, Rollenerwartungen und -erfüllungen in einer römischen Adelsfamilie der ausgehenden Republik zu untersuchen. Als Quelle dienen hierfür die Doppelbiografien Plutarchs. Sie eignen sich deshalb besonders gut, da Plutarch familiären Aspekten in seinen Biografien viel Platz einräumt. Auf weitere Quellenautoren oder Quellentypen soll im Rahmen dieses Beitrags verzichtet werden. Die Quellen, aus denen Plutarch seine Informationen für die einzelnen Protagonisten schöpft, werden jedoch in die Untersuchung miteinbezogen, da sie Rückschluss darauf geben können, wie bestimmte Darstellungen einzelner Ereignisse zustande gekommen sind.

Als zu untersuchende Familie dient diejenige der Porcier. Zwei Mitgliedern dieser Familie, nämlich Marcus Porcius Cato Censorius und Marcus Porcius Cato Uticensis, gesteht Plutarch eine eigene Biografie zu; andere Familienangehörige tauchen in weiteren Biografien auf, von denen die Kinder des Cato Uticensis, Porcia und Marcus Porcius Cato, ebenfalls auf Rollenerwartungen hin untersucht werden sollen. Neben der Quellensituation spricht für die Auswahl dieser Familie, dass die gesellschaftlichen, politischen und familiären Hintergründe der einzelnen Familienmitglieder sehr unterschiedlich ausfielen, woraus sich für unsere Untersuchung potentiell unterschiedliche Rollenerwartungen ergeben. Diese gilt es herauszuarbeiten, um schließlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den zu analysierenden Familienangehörigen deutlich machen zu können.

### **Marcus Porcius Cato Censorius**

Zuerst soll Marcus Porcius Cato Censorius untersucht werden. Dieser war im Jahre 234 v. Chr. im Sabinerland geboren. Er erhielt seinen Beinamen nach dem höchsten Amt, welches ein römischer Bürger im Staate ausüben konnte, der Zensur.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Cato hieß Plutarch zufolge erst Priscus und erhielt den Beinamen „Cato“ aufgrund seiner Klugheit; GELZER geht allerdings davon aus, dass es sich bei diesem Namenswechsel um einen Irrtum Plutarchs handelt; GELZER 1953, Sp. 108; vgl. Plut. Cato mai. 1. Catos Eltern waren unbekannt, lediglich über den Großvater hieß es, er sei ein kriegstüchtiger Mann gewesen, der jedoch kein öffentliches Amt ausgeübt

Dass er diese Spitzenposition erreichen konnte, war ob der Unbekanntheit seiner Familie keineswegs selbstverständlich, denn die besten Chancen auf ein rasches Durchlaufen der Ämterlaufbahn hatten meist Bewerber aus alten Familien, in deren Stammbaum sich bereits mehrere Personen befanden, welche schon die höchsten Ämter bekleidet hatten.<sup>2</sup> Die Erwartungshaltung im Volk ging dahin, demjenigen den Vorzug zu geben, dessen Ahnen in der Vergangenheit Großes für den Staat geleistet hatten. Dieser Zustand wurde von alten Geschlechtern wie den Claudiern oder Scipionen dadurch forciert, dass sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Taten ihrer Ahnen in der Öffentlichkeit priesen, beispielsweise während der *pompa funebris*, dem Festzug für einen verstorbenen *nobilis*.<sup>3</sup>

Das Kapital, welches eine Familie durch derartige Memorialpraktiken mehren konnte, war enorm und machte es Cato umso schwerer in der Ämterlaufbahn voranzukommen<sup>4</sup>, war er doch ein *homo novus*, was bedeutet, dass er weder mit Konsuln in seinem Stammbaum noch mit großartigen Leistungen seiner Vorfahren aufwarten konnte.<sup>5</sup> Er stammte aus einem kleinen Dorf im Sabinerland und wuchs in einer begüterten Familie des Ritterstandes auf.<sup>6</sup> Somit verfügte er zwar über ein gewisses Vermögen, welches den Eintritt in die Ämterlaufbahn erst ermöglichte, für die Bekanntheit seines Geschlechts musste er aber selbst sorgen.

Für das Thema dieses Beitrags gilt es nun zu ergründen, welche Erwartungen an diesen Neuling in der Politik gestellt wurden und wessen Ansprüchen er nach Plutarch gerecht werden wollte. Zuvor aber soll auf das Catobild Plutarchs eingegangen werden. Soweit wir es mit aller Vorsicht seinen eigenen Werken und Selbstzeugnissen entnehmen können, war der historische Cato vermutlich ein entschlossener und tatkräftiger Mann, der sich dem System der Senatsherrschaft mit Leib und Seele verschrieben hatte und mit besonderer Strenge gegen jeden vorgeing, der dem Nobilitätsregime gefährlich werden konnte, sei es in Form allzu selbstherrlicher Politiker, wie beispielsweise Scipio Africanus oder in Gestalt griechischer Philosophen, in denen Cato eine Gefahr für die römische Jugend sah.<sup>7</sup>

habe; Plut. Cato mai. 1.

<sup>2</sup> BECK 2005, S. 18.

<sup>3</sup> FLAIG 1995, S. 115.

<sup>4</sup> BECK 2005, S. 134.

<sup>5</sup> Plut. Cato mai. 1.

<sup>6</sup> GELZER 1953, Sp. 108.

<sup>7</sup> JEHNE 1999, S. 120ff.; KIERDORF 1997, Sp. 1034; KIENAST 1979, S. 133f.; TILL 1965, Sp. 558. Dabei war Catos Ablehnung hellenistischer Auswüchse kein Ausdruck provinzieller Ignoranz, wie es ihm noch TILL und GELZER unterstellt hatten; gerade der griechische Skeptizismus, wie er von Philosophen wie Karneades propagiert wurde, war mit der römischen Gehorsamsmentalität nicht zu vereinbaren; Cato versuchte deshalb diese philosophische Richtung überhaupt nicht erst in Rom entfalten zu lassen; WALTER 2004, S. 280; TILL 1965, Sp. 558; GELZER 1953, Sp. 130.

## Die Porcii

In der Cato-Biografie Plutarchs hingegen zeichnet sich ein anderes Bild des Censorius ab, welches sich besonders aus den vom Autor verwendeten Quellen herleiten lässt<sup>8</sup>: Zum einen speist es sich aus einer Tradition, die in Cato eine Art stoisches Vorbild sah, das mit Sparsamkeit, Konsequenz und der sprichwörtlichen stoischen Gelassenheit durchs Leben ging – und das, lange bevor sich der Stoizismus in Rom durchsetzte.<sup>9</sup> Zum anderen leitet es sich aus einer Tradition her, die Cato in ein eher schlechtes Licht rückte: Dabei handelte es sich um Schmäh-schriften, die vermutlich von ihm feindlich gesonnenen Familien in Auftrag gegeben worden waren.<sup>10</sup> Plutarch tendiert bei der Verwertung dieser Quellen tendenziell zu einer positiven Sicht, relativiert diese aber immer wieder durch Beispiele aus negativ gefärbten Quellen.

Wessen Erwartungen nun musste der plutarchische *homo novus* Cato gerecht werden? In erster Linie musste er die Erwartungen erfüllen, die er an sich selbst als römischen Staatsbürger stellte. In den Aufzeichnungen Plutarchs lesen wir nichts über etwaige Erwartungen seiner Förderer, wie des Valerius Flaccus, die ihm den Weg in die Oberschicht erst ermöglicht hatten.<sup>11</sup> Der Cato Plutarchs baute stattdessen seine eigene, an sich gerichtete Erwartungshaltung auf und handelte in fast allen Situationen danach. In der Öffentlichkeit stellte er dies jedoch derart dar, als würde es sich dabei um Erwartungen römischer Ahnen handeln, welchen er gerecht werden müsse. So schreibt Plutarch<sup>12</sup>:

„Da die Römer diejenigen, welche noch nicht von ihren Vorfahren her Ansehen be-saßen, sondern erst durch sich selbst bekannt zu werden begannen, ‚neue Männer‘ zu nennen pfl egten – wie sie auch Cato nannten –, so sagte er selbst, im Hinblick

<sup>8</sup> PETER 1965, S. 90f.

<sup>9</sup> Scheinbar wurde bereits in der Antike versucht, eine philosophische Brücke von Cato Uticensis zu Cato Censorius zu schlagen; Plutarch erwähnt in seinen Biografien auch Treffen des alten Cato mit Pythagoreern, von denen er die Ideale der Einfachheit und Enthaltsamkeit übernommen habe; dies ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, jedoch etablierte sich der Pythagoreismus erst im ersten Jahr-hundert v. Chr. in Rom; wir dürfen daher annehmen, dass es sich dabei eher um eine Rückprojektion stoischer Eigenschaften des jüngeren Cato auf Cato Censorius handelt; Plut. Cato mai. 3; KIENAST 1979, S. 20ff.

<sup>10</sup> KIENAST 1979, S. 24f.; aus der Plutarch-Vita wird an einigen Stellen deutlich, dass sich der *homo novus* Cato bei seinem Aufstieg in der Ämterlaufbahn Verbündete suchen musste und sich dadurch gleichzeitig Feinde schuf; zu diesen Feinden zählt Plutarch den Kreis um Scipio Africanus; Plut. Cato mai. II.

<sup>11</sup> Valerius Flaccus übte gemeinsam mit Cato das Konsulat und die Zensur aus; vgl. Plut. Cato mai. 10; Plut. Cato mai. 16f.; SCHMAL 2002, S. 88; KIERDORF 1997, Sp. 1033; TILL 1965, Sp. 557.

<sup>12</sup> Alle deutschen Übersetzung leicht abgewandelt nach ZIEGLER 1994.

auf Ämter und Ruhm sei er ein Neuer, nach Taten und Leistungen der Vorfahren aber ein Uralter.<sup>13</sup>

Diese Quelle verdeutlicht zwar, dass Cato den Erwartungen der *maiores* gerecht werden wollte, aber er verstand darunter nicht die Vorfahren seines Geschlechts, sondern er propagierte vielmehr ein römisches Ahnenkollektiv, welches allen Römern offen stehen sollte. Damit wandte er sich gezielt gegen etablierte Aristokratenfamilien, welche als Legitimation ihrer Machtstellung die Leistungen ihrer Ahnen angaben. Auf diese Weise hoffte Cato einerseits sein Ahnendefizit als *homo novus* zu relativieren, andererseits wollte er sich jederzeit auf die Ahnen anderer Familien berufen können.

Weil Cato selbst über keine berühmten *maiores* verfügte, musste er mehr noch als andere *nobiles* die Tugenden eines römischen Aristokraten vorweisen<sup>14</sup>: So beherrschte er seit jungen Jahren die Redekunst, zeichnete sich im Krieg durch Tapferkeit aus<sup>15</sup> und verdiente seinen Lebensunterhalt mit einer als urrömisch geltenden Tätigkeit, dem Ackerbau. Es interessiert Plutarch dabei nicht, dass Cato diesen gewinnorientiert und – nach griechischem Vorbild – unter Einsatz von Sklaven ausübte. Dies hätte dem Ziel Plutarchs widersprochen, mit Cato ein Gegenbeispiel zur dekadenten Aristokratie seiner Zeit abzubilden.<sup>16</sup>

Allerdings vermochte Cato nicht alle Erwartungen an ihn zu erfüllen, beispielsweise was seine Familie betraf. Für gewöhnlich versuchte ein römischer Aristokrat seinen Stand durch Heiratsbündnisse zu festigen.<sup>17</sup> Dies konnte Cato über seine Heirat mit Licinia, Tochter des Licinius Crassus, bewerkstelligen. Auch sein Sohn heiratete sich durch seine Vermählung mit Tertia, Tochter des Aemilius Paullus, in die ‚High Society‘ Roms ein.<sup>18</sup>

<sup>13</sup> Plut. Cato mai. 1.

<sup>14</sup> Plutarch zufolge entwickelte Cato diese Tugenden denn auch nicht erst im Zuge seiner Bemühung um die Ämterlaufbahn, sondern sie waren in seinem Charakter von Kindesbeinen an vorhanden; vgl. Plut. Cato mai. 1; der historische Cato verzichtete in seinen eigenen Werken weitestgehend auf die Namen berühmter Römer und ihrer *gentes*, worin sich ebenfalls sein Selbstverständnis als *homo novus* erkennen lässt; es sollten nicht die Leistungen einzelner Römer im Vordergrund stehen, auf welche sich Mitglieder berühmter Familien beriefen, sondern die Leistungen des römischen Volkes; vermutlich handelte es sich um ein Gegenmodell zu Ennius, der in seinem Werk die alten Familien besonders hervorhob; WALTER 2004, S. 292.

<sup>15</sup> Wir finden bei Plutarch beispielsweise das in der Antike geläufige Bild der Wunden auf seiner Brust, die er stolz vorzeigte, wenn es darum ging, sich gegen Anfeindungen aus Senatskreisen zu verteidigen; Plut. Cato mai. 1.

<sup>16</sup> Von antiken Autoren wird für die Dekadenz des zweiten Jahrhunderts v. Chr. gerne die Genusssucht des Scipio Africanus angeführt; KIENAST 1979, S. 39.

<sup>17</sup> ZMESKAL 2009, S. 399ff.

<sup>18</sup> GELZER 1953, Sp. 136f.; interessant ist in Zusammenhang mit unserer Fragestellung, dass laut Plu-

## Die Porcii

Als Licinia jedoch verstarb, verliebte sich Cato erneut, diesmal aber nicht standesgemäß.<sup>19</sup> Er hielt vielmehr um die Hand der Salonia an, Tochter seines Sekretärs namens Salonius, was nach den Berichten Plutarchs in seiner Familie und bei seinen Freunden zu großem Unmut führte.<sup>20</sup> Besonders groß muss der Ärger bei seinem Sohn gewesen sein, über den Plutarch Folgendes berichtet: „Während nun die Hochzeit vorbereitet wurde, rief Catos Sohn die Verwandten zusammen und fragte in ihrem Beisein den Vater, ob er ihm etwas vorzuwerfen habe oder von ihm gekränkt worden sei, dass er ihm eine Schwiegermutter ins Haus bringe.“<sup>21</sup>

Diese Ehe wurde familienintern eindeutig als Affront angesehen. Das eigentlich Erstaunliche am alten Cato Plutarchs ist daher nicht, dass er bisweilen übertrieben tugendhaft war<sup>22</sup>, da andere Plutarch-Viten, etwa diejenige über Marius, zeigen, dass ein solch tugendhaftes Gebaren der gängigen Erwartung an einen *homo novus* entsprach.<sup>23</sup> Erstaunlich ist stattdessen, dass Cato das Geschlecht der Porcier trotz dieses Skandals so weit in der Aristokratie etablieren konnte, dass seine beiden Söhne das Amt der Prätur erreichten und das Geschlecht der Porcier auch in der Folgezeit in der römischen Aristokratie bedeutend blieb.

## Marcus Porcius Cato Uticensis

Soviel Aufmerksamkeit wie der alte Cato Censorius sollte aber erst wieder dessen Urenkel, Marcus Porcius Cato Uticensis, erregen, weshalb Plutarch diesen auch mit einer eigenen Biografie würdigte. Sie basiert weitgehend auf der Cato-Vita des Munatius, eines der engsten Freunde des Cato Uticensis.<sup>24</sup> Damit ist die Quelle zwar sicherlich tendenziös, aber durch Munatius' Nähe zu Catos Familie dennoch sehr wertvoll. Auch andere Quellen, beispielsweise die Schmähschrift Caesars auf Cato, werden von Plutarch erwähnt, aber deren negative Berichte werden in seiner Biografie meist verworfen oder zumindest in ihrer Schärfe abgemildert.<sup>25</sup>

tarch Catos Sohn nicht in der Lage war, den Erwartungen seines Vaters gerecht zu werden; Cato habe versucht seinen Sohn nach seinen eigenen Maßstäben zu erziehen, habe aber einsehen müssen, dass er „den Anforderungen eines Cato nicht gewachsen“ war; Plut. Cato mai. 20.

<sup>19</sup> Auch das hohe Alter von etwa 80 Jahren dürfte für einigen Gesprächsstoff gesorgt haben.

<sup>20</sup> GELZER 1953, Sp. 144; Plut. Cato mai. 24.

<sup>21</sup> Plut. Cato mai. 24.

<sup>22</sup> Plutarch übt beispielsweise harsche Kritik am unmenschlichen Umgang Catos mit seinen Sklaven; Cato habe nur den Nutzen im Auge gehabt und dabei die Menschlichkeit vergessen lassen; Plut. Cato mai. 5.

<sup>23</sup> Plut. Marius 2ff.

<sup>24</sup> PETER 1965, S. 65ff.

<sup>25</sup> Als Beispiel hierfür mag aus den anticatonischen Werken die Trinksucht genügen, welche Cato zur Last gelegt wurde; diese wird von Plutarch zwar erwähnt, aber keineswegs negativ konnotiert; Plut.

Beim jungen Cato soll, wie schon beim Cato Censorius, interessieren, wessen Erwartungen er primär gerecht werden wollte: Denjenigen seiner Familie, seines Standes oder gar seiner philosophischen Grundhaltung?

Im Gegensatz zum alten Cato können wir von Cato Uticensis mit Gewissheit sagen, dass er ein Stoiker war, der nach den Grundsätzen der Stoa lebte und überdies engen Kontakt zu Philosophen pflegte.<sup>26</sup> Cato der Jüngere war in frühen Jahren verwaist und wuchs zusammen mit seinem Halbbruder Caepio, seiner Schwester Porcia und seiner Halbschwester Servilia bei seinem Oheim Marcus Livius Drusus auf.<sup>27</sup>

Erstaunlich ist in seinem Fall, dass es nicht immer von vornherein abzusehen war, wessen Erwartungen der plutarchsche Cato Uticensis den Vorrang gab: An mehreren Stellen der Biografie wird nämlich deutlich, dass sich zwischen den bestimmenden Lebensrichtlinien, also Familie, Politik und Philosophie, Reibungsflächen bilden konnten, und dies mit durchaus unklarem Ausgang.

Gerade zwischen seiner philosophischen Gesinnung und der familiären Erwartung, die an ihn gerichtet wurde, kam es immer wieder zu Konflikten: Als Cato beispielsweise während seiner Quästur von der schweren Erkrankung seines Halbbruders erfuhr, mit dem er sich innig verbunden wusste<sup>28</sup>, machte er sich trotz stürmischer See sofort auf den Weg zu ihm, kam aber schließlich doch zu spät. Dies schildert Plutarch folgendermaßen:

„Der Verlust erschütterte Cato in einer Weise, die schwer vereinbar schien mit seinen philosophischen Grundsätzen. Immer wieder schloss er den Toten weinend in die Arme, ohne doch seinem tiefen Schmerz damit genug zu tun; denn er veranstaltete überdies ein prunkvolles Begräbnis, wobei eine Masse von Räucherwerk und viele kostbare Gewänder mit dem Toten verbrannt wurden, und ließ auf dem

Cato min. 6; bald nach dem Tode Catos entwickelte sich ein regelrechter publizistischer Kampf zwischen den Anhängern Caesars und alten Optimaten wie Cicero und Brutus; Cato Uticensis wurde für diesen Kampf immer wieder instrumentalisiert; FRIGO 2001, Sp. 160.

<sup>26</sup> So befand sich beispielsweise der Stoiker Athenodoros im Gefolge Catos; Plut. Cato min. 10; FRIGO 2001, Sp. 158; MEIER 1965, Sp. 560.

<sup>27</sup> Dessen Redegabe, Klugheit und Besonnenheit sollen Plutarch zufolge einen großen Einfluss auf Cato gehabt haben; ähnlich wie beim alten Cato offenbarten sich die Charaktereigenschaften des Cato Uticensis bereits in seiner Jugend; Plutarch hebt dabei gerade die unerschütterliche Festigkeit und das Gerechtigkeitsempfinden Catos hervor; Plut. Cato min. 1.

<sup>28</sup> MILTNER 1954a, Sp. 169.

## Die Porcii

Markt von Ainos ein prächtiges Grabmal aus thrasischem Marmor errichten, das nicht weniger als acht Talente kostete.<sup>29</sup>

Diese Quelle zeigt, dass die Trauer um seinen verstorbenen Bruder Catos stoische Grundhaltung anscheinend in den Hintergrund treten ließ, was ihm keineswegs vorgeworfen wird.<sup>30</sup>

Auch andere Stellen bei Plutarch zeigen uns, dass Catos stoische Haltung durchaus ins Wanken geraten konnte: So spannte ihm Scipio Metellus seine Verlobte Lepida aus, was Cato zu wütenden Schmähungen verleitete.<sup>31</sup> Den Erwartungen hingegen, die an Cato als römischen Bürger und Staatsmann gestellt wurden, kam er in vorbildlicher Weise nach: Er habe, folgt man Plutarch, an allen Senatssitzungen teilgenommen und das Volk durch Ausdauer und Arbeitskraft für sich gewonnen.<sup>32</sup>

Catos ungeheure Konsequenz in politischen Angelegenheiten, auch entgegen familiären Erwartungen, demonstriert folgende, aus heutiger Sicht kaum noch nachzuvollziehende Quellenpassage:

„Cato wurde von vielen Römern verehrt und bewundert, [...] so auch von Quintus Hortensius, ein hochangesehener Mann von tadellosem Ruf. Catos Freundschaft zu besitzen war ihm zu wenig, sein höchster Wunsch ging dahin, durch das Band der Verwandtschaft sein ganzes Haus und Geschlecht mit ihm zu vereinen. Darum suchte er Cato zu bereden, er solle ihm seine Tochter Porcia gleichsam als guten Ackergrund überlassen, damit er mit ihr Nachkommen zeugen könne. Dabei war Porcia schon mit Bibulus verheiratet und hatte zwei Kindern das Leben geschenkt. Sein Vorschlag, meinte Hortensius, nehme sich allerdings seltsam aus, wenn man ihn nach landläufigen menschlichen Maßstäben beurteile; frage man aber die Natur, so sei er vernünftig und staatspolitisch klug. Denn in der Blüte der Jahre sollte die Frau nicht brachliegen und ihre Fruchtbarkeit erlöschen lassen, sie sollte ihren

<sup>29</sup> Plut. Cato min. 11.

<sup>30</sup> FEHRLE 1983, S. 73; MILTNER 1954a, Sp. 171; dass es sich bei dieser Darstellung jedoch um eine Reaktion des Munatius auf die Schmähchriften Caesars handeln könnte, der Cato vorgeworfen hatte er sei ein zutiefst habgieriger Mensch gewesen, mag Plutarch nicht erkennen, obwohl er von diesen Schmähungen wusste. Er berichtete nämlich: So handelte er, und doch fand sich jemand, der schreiben konnte, er habe die Asche des Toten durch ein Sieb laufen lassen, um des geschmolzenen Goldes habhaft zu werden. So unbedenklich setzte sich dieser Mensch nicht nur mit dem Schwert, sondern auch mit dem Griffel über alle Rechenschaft und Verantwortung hinweg. Plut. Cato min. 11; siehe auch MILTNER 1954a, Sp. 171; bei der in der Quelle genannten Person handelt es sich eindeutig um Caesar.

<sup>31</sup> Plut. Cato min. 7.

<sup>32</sup> Plut. Cato min. 18f.; gerade die vorbildliche Quästur Catos wird hierfür gerne angebracht; MILTNER 1954a, Sp.172ff.

Gatten aber auch nicht mit einer übergroßen Anzahl von Kindern belasten und unnötigerweise zum Bettler machen. Teile man jedoch die Nachkommenschaft mit würdigen Männern, so fließe ein Strom guter Eigenschaften in die Familien und überdies festige sich durch die Verwandtschaftsbande der Zusammenhalt des Staates. [...] Cato gab zur Antwort, Hortensius sei ihm wert und als Glied der Familie willkommen, er finde es aber doch fehl am Ort, die Vermählung einer schon verheirateten Tochter in Erwägung zu ziehen. Allein Hortensius hatte schon einen neuen Vorschlag zur Hand [...]. Ohne Zögern sprach er die Bitte aus, Cato möchte ihm seine eigene Gattin überlassen, sie sei jung genug, um noch gebären zu können, und er selbst mit Nachkommen hinlänglich gesegnet. Die Behauptung lässt sich nicht halten, Hortensius habe diesen Schritt gewagt, weil er wusste, dass Cato Marcias überdrüssig war; soll sie doch gerade zu jener Zeit ein Kind von ihm erwartet haben. Als Cato sah, welch ernster Wille den Hortensius beseelte, mochte er ihm seinen Wunsch nicht abschlagen und verlangte bloß, dass auch Marcias Vater Philippus einverstanden sein müsse.<sup>33</sup>

Was lässt sich nun aus diesem einigermaßen befremdlichen Zeugnis über Cato herauslesen? Zwar war es in der römischen Oberschicht durchaus gang und gäbe, Verwandtschaftsbande mittels gezielter Ansippung zu schaffen oder politische Bande durch Verwandtschaft zu besiegeln, aber wie Hortensius der vorliegenden Quelle zufolge selbst eingestand, war sein Vorgehen selbst für einen römischen Aristokraten zumindest ungewöhnlich.<sup>34</sup> Und auch in den Schmähchriften wurde diese Heirat Cato zum Vorwurf gemacht, wie ebenfalls im Quellentext kurz erwähnt wird.<sup>35</sup> Bei der Entscheidung, sich von seiner schwangeren Frau zu trennen, um sie dem Hortensius zu überlassen, dürfte maßgeblich gewesen sein, dass Cato und Hortensius diese Verbindung für staatspolitisch klug hielten. Wie Marcia darauf reagierte, wissen wir nicht. Plutarch berichtet, dass sie Cato später erneut heiratete und dass sie in der Zeit der Scheidung Cato mit seinem Freund Munatius versöhnte, als sich diese entzweit hatten.<sup>36</sup> Der Wunsch des Hortensius, Kin-

<sup>33</sup> Plut. Cato min. 25.

<sup>34</sup> Siehe ZMESKAL 2009, S. 417f. oder HARDERS 2008, S. 38-41; gerade die Tatsache, dass Marcia zu diesem Zeitpunkt schwanger war, dürfte für einiges Aufsehen gesorgt haben.

<sup>35</sup> In dem von Plutarch erwähnten Anticato Caesars wird Cato auch in diesem Fall Habgier als Motiv vorgeworfen; Cato habe von Anfang an geplant, nach dem Tod des Hortensius die inzwischen reiche Witwe Marcia zurückzuheiraten, um dadurch das Vermögen des Hortensius an sich zu reißen; gegen das Habgierargument spricht allerdings schon der Zeitpunkt der Rückheirat; Cato heiratete Marcia nämlich nach Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Caesar und Pompeius zurück, als es für ihn sicher Dringlicheres gab als seine finanzielle Lage.

<sup>36</sup> Plut. Cato min. 37.



der zu zeugen, dürfte sicherlich nicht im Vordergrund des Ehebündnisses gestanden haben. Schließlich war Hortensius zu diesem Zeitpunkt bereits Vater eines Sohnes. Plausibel scheint also die These einer Allianzhe zwischen Cato und Hortensius zu sein, welche durch die merkwürdig anmutende Abtretung der Ehefrau, scheinbar mit ihrer Einwilligung, zustande gekommen war.<sup>37</sup>

Es wird also deutlich, dass sich gerade bei der Frage, wessen Erwartungen man gerecht werden sollte, für Plutarchs Cato Uticensis immer wieder Spannungsfelder eröffneten. An anderer Stelle entschied sich Cato nämlich gegen das Staatswohl für die Familie, als es zu einem vermutlich gerechtfertigten Prozess gegen Silanus, einen seiner Verwandten, kam, für den er sich dennoch vehement einsetzte.<sup>38</sup> Und als weiteres Beispiel für den Vorzug von Staats- vor Familieninteressen zieht der Cato Plutarchs seine politische Unabhängigkeit einer Verwandtschaft mit Pompeius vor, zum Verdross seiner weiblichen Familienangehörigen.<sup>39</sup>

Es mag paradox erscheinen, dass ausgerechnet Cato Uticensis, ein als nahezu starrsinnig verrufener Stoiker<sup>40</sup>, in den Aufzeichnungen Plutarchs mal dieser, mal jener Erwartungshaltung nachgegeben haben soll, was auf den ersten Blick als Ausdruck einer gewissen Wankelmütigkeit interpretiert werden könnte: Dieses teilweise sprunghaft wirkende Verhalten lässt sich jedoch dadurch erklären, dass Plutarch mit seinem Cato das Idealbild eines republikanischen Senators, eines stoischen Philosophen und eines Familienvaters zugleich zeichnet. So äußert denn auch Plutarch an keiner Entscheidung seines Protagonisten Kritik und lässt gerade in Entscheidungssituationen Catos konsequentes Handeln dadurch aufscheinen, dass er diesen nie zögern oder an der Richtigkeit seines Tuns zweifeln lässt.<sup>41</sup> Insofern waren Catos Entscheidungen für einen Außenstehenden zwar nicht in jedem Fall vorhersehbar, für den Cato Plutarchs aber existierte in allen Fällen nur ein gangbarer Weg, dem er konsequent und hartnäckig folgte. An dieser Stelle wollen wir es mit Cato Uticensis bewenden lassen und zu dessen Sohn Marcus Porcius Cato übergehen.

<sup>37</sup> ZMESKAL 2009, S. 418.

<sup>38</sup> Plut. Cato min. 21.

<sup>39</sup> Plut. Cato min. 30; MEIER 1965, Sp. 560.

<sup>40</sup> Cic. Att. 2,1,8; 2,9,1.

<sup>41</sup> Lediglich als Cato das Heiratsbündnis mit Pompeius ausschlug, kritisiert ihn Plutarch für diese Haltung, weil er dadurch das erste Triumvirat hätte verhindern können; Plutarch relativiert diese Kritik allerdings, da dies ein Ereignis der Zukunft gewesen sei, welches Cato nicht habe voraussehen können; Plut. Cato min. 30f.

## Marcus Porcius Cato, Sohn des Uticensis

Als Caesar Pompeius bei Pharsalos vernichtend geschlagen hatte, konnte sich Cato Uticensis im Jahre 46 v. Chr. mit einem Teil seines Heeres nach Utica zurückziehen. Hier versuchte er ein letztes Mal Widerstand zu organisieren, musste von seinem Vorhaben aber erfolglos Abstand nehmen, als auch die letzten Truppen bei Thapsus geschlagen wurden.<sup>42</sup> Zwar gewährte Caesar in der Folgezeit nahezu jedem unterlegenen Gegner, der guten Willens war, Pardon, doch Cato weigerte sich, da er Caesar für nichts Dank schulden wollte, was dieser mit Unrecht begonnen hatte: Eine Diktatur Caesars hätte dem gesamten Lebenskonzept Catos widersprochen, ein Leben in ihr wäre für ihn nahezu undenkbar gewesen.<sup>43</sup>

Darum beschloss er, sich zu suizidieren, was sich mit seiner stoischen Grundhaltung durchaus vereinbaren ließ. Vorher kümmerte er sich noch um die Abreise aller Senatoren aus Utica. Bei einem letzten gemeinsamen Mahl riet Cato seinem ältesten Sohn Marcus, den er nicht zur Abreise bewegen konnte, eindringlich davon ab, eine politische Karriere anzustreben. Seine Begründung lautete wie folgt: Die gegenwärtigen Verhältnisse erlaubten es einem nicht mehr dies so zu tun, wie es einem Cato wohl anstünde, das heißt, wie man es von einem Cato erwartete.<sup>44</sup> Da Plutarchs Cato zuvor jedoch der Meinung gewesen war, die einzig ehrenvolle Aufgabe eines römischen Aristokraten sei die eines Politikers, kann aus der vorliegenden Situation erschlossen werden, dass Cato nach Meinung des Verfassers unter der Herrschaft Caesars nicht mehr ehrenvoll hätte leben können.

Anschließend ging Cato nach einigen philosophischen Gesprächen und einem Spaziergang auf sein Zimmer<sup>45</sup>, wo sich Folgendes ereignete:

„Schon hatte er das Buch fast zu Ende durchgelesen, als er einen Blick auf die Wand zu seinen Häuptern warf und das Schwert nicht mehr dort hängen sah. Sein Sohn hatte es während der Abendmahlzeit heimlich weggenommen. [...] So las er das Buch zu Ende und rief dann abermals seine Sklaven, einen nach dem andern, in immer heftigerem Tone nach seinem Schwert verlangend. Einen schlug er dabei mit der Faust ins Gesicht, dass seine Hand blutig wurde, und schrie voller Zorn und Erbitterung, er werde von seinem eigenen Sohn und Gesinde wehrlos dem Feinde überliefert, bis der Jüngling mit den Freunden hereinstürzte und den Vater unter

<sup>42</sup> Plut. Cato min. 58; FEHRLE 1983, S. 271ff.

<sup>43</sup> FRIGO 2001, Sp. 160; FEHRLE 1983, S. 277.

<sup>44</sup> Plut. Cato min. 66.

<sup>45</sup> Miltner 1954a, Sp. 204.

## Die Porcii

Tränen und flehentlichen Blicken umklammerte. Da richtete sich Cato empor, und der Grimm sprühte aus seinen Augen, als er sprach: ‚Wann und wo bin ich denn zum Narren geworden, ohne es selbst zu merken? Nicht ein einzelner hat versucht, mit Vernunftsründen mich abzubringen von meinem Entschluss, der euch so törricht erscheint. Stattdessen beraubt man mich der Waffe, will mich hindern, meinen Grundsätzen treu zu bleiben. Warum legst du den Vater nicht gar in Fesseln, teuerster Sohn, und bindest ihm die Hände an den Rücken, damit Caesar bei seiner Ankunft einen völlig Wehrlosen finde? Denn gegen mich selbst bedarf ich des Schwertes nicht. Wenn ich den Atem eine Zeitlang zurückhalte oder den Kopf ein einziges Mal gegen die Mauer renne, stellt sich der Tod ebenfalls ein.‘<sup>46</sup>

Catos Sohn musste daraufhin einsehen, dass sein Vorhaben zwecklos war, und gab seinem Vater das Schwert zurück. Folgt man Plutarch, vergingen bis zum Suizid noch einige Stunden; erst als Cato die Meldung, dass alle Senatoren sicher abgereist seien, vernommen hatte, brachte er sich schließlich um.<sup>47</sup>

Aus dieser abschließenden Episode über das Leben des Cato Uticensis bei Plutarch können wir besonders gut den Konflikt erkennen, in den Catos Sohn geraten war: Zwar wusste auch er, dass für seinen Vater nur noch ein Ausweg existierte – sonst hätte er versucht, ihm den Suizid auszureden. Aber dennoch versuchte er Cato Uticensis aus Liebe zum Vater von der Selbsttötung abzubringen, woran er aber scheiterte. Marcus handelte damit, wie man es von einem guten Sohn erwartet hätte, doch sein Vater machte ihm eben dies zum Vorwurf. In dieser Situation blieb dem Cato Plutarchs nämlich nur noch eine Handlungsalternative übrig, die man von ihm als Politiker der Republik, als stoischem Philosophen und letztlich auch als Familienmitglied erwarten konnte.<sup>48</sup>

Nachdem wir uns bis dato mit männlichen Protagonisten der porcischen Familie beschäftigt haben, kommen wir nun abschließend zu der Frage, wie es um die Rollenerwartungen bei den Frauen dieser republikanischen Adelsfamilie bestellt war. Dies wird exemplarisch an Porcia, Tochter des Cato Uticensis, nachvollzogen.

<sup>46</sup> Plut. Cato min. 68.

<sup>47</sup> Plut. Cato min. 70; MILTNER 1954a, Sp. 204.

<sup>48</sup> Plutarch zufolge konnte der Sohn Catos schließlich in der Schlacht von Philippi der Erwartungshaltung gerecht werden, die an ihn als Mitglied der Familie der Porcier gestellt wurde; Plut. Cato min. 73.

## Porcia, Tochter des Cato Uticensis

Durch Plutarchs Brutus-Biografie ist uns einiges über Porcia, Tochter des Cato Uticensis, überliefert. Diese war, wie schon kurz im Zusammenhang mit dem Heiratsbündnis zwischen Cato und Hortensius erwähnt, zuvor mit Bibulus, einem Konkurrenten Caesars, verheiratet und ehelichte nach dessen Tod Brutus, das Zentrum der Verschwörung gegen Caesar.<sup>49</sup> Das Porciabild bei Plutarch ist dabei ausgesprochen positiv: Sie sei ihres edlen Geschlechtes wie ihrer hohen Tugend würdig gewesen.<sup>50</sup>

Die Tugenden, die von ihrem Namen erwartet wurden, stellte sie aber erst im Zusammenhang mit der Ermordung Caesars unter Beweis: Brutus konnte sich nämlich Plutarch zufolge lange Zeit nicht dazu entschließen, Caesar zu ermorden. Dazu schreibt Plutarch Folgendes:

„Brutus [...] suchte zwar draußen seine Gefühle in sich zu verschließen und ruhig zu erscheinen; zuhause aber und nachts war er nicht mehr derselbe Mensch, sondern bald weckte ihn wider seinen Willen die Sorge aus dem Schlaf, bald [...] war er so [...] mit dem Durchdenken der Schwierigkeiten beschäftigt, dass es seiner neben ihm ruhenden Gattin nicht verborgen blieb [...]. Porcia war, wie schon erwähnt wurde, die Tochter Catos [...]. Porcia hatte ein liebevolles Herz und liebte ihren Mann sehr, war aber auch voll Mut und Stolz, und so unternahm sie es nicht eher, ihren Mann nach seinem Geheimnis zu fragen, als bis sie sich selbst folgender Probe unterzogen hatte. Sie nahm ein Messerchen [...] und brachte sich einen tiefen Schnitt in den Schenkel bei, sodass ein starker Bluterguss erfolgte und sich nach starken Schmerzen ein heftiges Wundfieber einstellte. Als jetzt Brutus sehr bekümmert und in Sorge war, da sagte sie zu ihm, als ihre Schmerzen den höchsten Grad erreicht hatten: ‚Ich, mein Brutus, bin die Tochter Catos, und ich bin in dein Haus gegeben worden nicht wie eine Beischläferin, nur um Tisch und Bett mit dir zu teilen, sondern um Teilnehmerin an deinem Glück, aber auch an deinem Unglück zu sein. Von deiner Seite ist alles in unserer Ehe ohne Tadel. Aber von meiner Seite, welche Bewährung, welcher Liebesbeweis liegt da vor, wenn ich nicht einmal ein geheimes Leid, eine Sorge, die der Verschwiegenheit bedarf, mit dir teilen kann? Ich weiß, dass die weibliche Natur als zu schwach gilt, ein Geheimnis zu hüten. Aber, mein Brutus, es gibt auch eine Festigung des Charakters durch gute Er-

<sup>49</sup> MILTNER 1954b, Sp. 217; auch Brutus ließe sich hervorragend auf Rollenerwartungen hin untersuchen, die an ihm als angeblichen Nachfahren von Tyrannentöttern gestellt wurden.

<sup>50</sup> Plut. Brut. 13.

## Die Porcii

ziehung und edlen Umgang. Ich habe den Vorzug die Tochter Catos und die Gattin des Brutus zu sein. Hierauf verließ ich mich bislang nicht so sehr; jetzt aber habe ich mich überzeugt, dass ich auch dem Schmerz Trotz bieten kann.' Mit diesen Worten zeigte sie ihm die Wunde und erzählte ihm von der Probe, die sie mit sich vorgenommen hatte. Er war erschüttert, hob die Hände empor und betete, die Götter möchten es ihm gewähren, die Tat glücklich zu vollbringen und sich so als einen der Porcia würdigen Mann zu erweisen. Danach weihte er die Frau in das Geheimnis ein.<sup>51</sup>

Wir sehen an der Quelle, dass Plutarchs Porcia voll und ganz der Erwartungshaltung gerecht wurde, die an sie als Mitglied der Familie der Porcier, als Frau des Brutus und besonders als Tochter des Cato Uticensis gestellt wurde.<sup>52</sup> Dadurch erhebt sie sich weit über die negative Grundhaltung, die ihr als Frau ob ihrer Weiblichkeit zunächst entgegengebracht wird, und übertrifft alle an sie als Frau zunächst minder gestellten Ansprüche.<sup>53</sup> Möchte man Plutarch glauben schenken, hielt Porcia nur die Schwäche ihres Körpers von Taten gleicher Größe wie denen des Brutus ab.<sup>54</sup> Auch im Tod soll sie ihren Vater nachgeahmt haben, indem sie sich – trotz aller Versuche, sie davon abzuhalten – das Leben nahm.<sup>55</sup>

<sup>51</sup> Plut. Brut. 13.

<sup>52</sup> Andere Frauen der Familie indes wurden diesen Erwartungen nicht gerecht; Plutarch berichtet, dass Cato Uticensis viel Unglück mit den Frauen seiner Familie hatte; siehe Plut. Cato min. 24.

<sup>53</sup> Der in der Quelle erwähnte Vorwurf, Frauen seien von Natur aus nicht in der Lage Geheimnisse zu bewahren, findet sich bereits in der Vita zum alten Cato; Plut. Cato mai. 9.

<sup>54</sup> Hierbei ist allerdings weniger an die Schwäche des weiblichen Körpers gedacht als an die eines durch Krankheit gezeichneten Körpers; siehe Plut. Brut. 23.

<sup>55</sup> Strothmann 2001, Sp. 157.

### Fazit

Als Fazit lassen sich die folgenden Untersuchungsergebnisse festhalten: Während der plutarchische Cato Censorius als *homo novus* noch vollauf damit beschäftigt war, eine Erwartungshaltung aufzubauen und dieser immer wieder gerecht werden musste, um in der römischen Nobilität überhaupt Fuß fassen zu können, sah sich der jüngere Cato Uticensis knapp 100 Jahre später mit einem Spannungsfeld von Erwartungen konfrontiert, die von seiner Familie, vom Staat und von seiner Philosophie an ihn herangetragen wurden, wobei Prioritäten in seinen Entscheidungen für Außenstehende nicht eindeutig auszuloten sind. Sein Sohn Marcus stand vor der Entscheidung, ob er lieber der Erwartung folgen sollte, die an ihn als Mitglied der Familie der Porcier gestellt wurde, oder ob er der Erwartung gerecht werden wollte, die an ihn als Sohn gestellt wurde. Zur Enttäuschung seines Vaters entschied er sich für die letztere Alternative. Das Beispiel der Porcia verdeutlicht schließlich, dass Frauen aus dem Geschlecht der Porcier ebenfalls von der familienspezifischen Erwartungshaltung betroffen sein und sich mit ihr identifizieren konnten.

## Bibliographische Angaben

### Quellen:

ZIEGLER 1994 = *Plutarch, Fünf Doppelbiographien*, übers. v. K. ZIEGLER/ausgew. v. K. FUHRMANN (Sammlung Tusculum), Darmstadt 1994.

### Literatur:

BECK 2005 = Hans BECK, Karriere und Hierarchie. Die römische Aristokratie und die Anfänge des cursus honorum in der mittleren Republik, Köln 2005.

FEHRLE 1983 = Rudolf FEHRLE, Cato Uticensis, Darmstadt 1983.

FLAIG 1995 = Egon FLAIG, Die Pompa Funeris. Adlige Konkurrenz und annalistische Erinnerung in der Römischen Republik, in: *Memoria als Kultur* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 121), hrsg. von Otto Gerhard Oexle, Göttingen 1995 S.115-148.

FRIGO 2001 = Thomas FRIGO, [Art.] *Porcius*. [1 7], in: *Der Neue Pauly*, Bd. 10, hrsg. von Hubert CANKIK/Helmut SCHNEIDER, Stuttgart/Weimar 2001, Sp. 158-161.

GELZER 1953 = Matthias GELZER, [Art.] *Porcius* [9], in: *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. 22,1, hrsg. von Konrat ZIEGLER, Stuttgart 1953, Sp. 108-165.

HARDERS 2008 = Ann-Cathrin HARDERS, *Suavissima Soror*. Untersuchungen zu den Bruder-Schwester-Beziehungen in der römischen Republik, München 2008.

JEHNE 1999 = Martin JEHNE, Cato und die Bewahrung der traditionellen res publica. Zum Spannungsverhältnis zwischen mos maiorum und griechischer Kultur im zweiten Jahrhundert v. Chr., in: *Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma*, hrsg. v. Gregor Voigt-Spira/Bettina Rommel, Stuttgart 1999, 115-134.

KIENAST 1979 = Dietmar KIENAST, Cato der Zensor. Seine Persönlichkeit und seine Zeit, Darmstadt 1979.

KIERDORF 1997 = Wilhelm KIERDORF, [Art.] *M. Porcius Cato, der Ältere*, in: *Der neue Pauly*, Bd.2, hrsg. von Hubert CANKIK/Helmut SCHNEIDER, Stuttgart/Weimar 1997, Sp. 1033-1035.

MEIER 1965 = Christian MEIER, [Art.] *Marcus Porcius Cato Uticensis*, in: *Lexikon der Alten Welt*, hrsg. v. Carl ANDRESEN u.a., Zürich/Stuttgart 1965, Sp. 559-560.

MILTNER 1954a = Franz MILTNER, [Art.] *Porcius (16), M. Porcius Cato Uticensis (minor)*, in: *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. 22,1, hrsg. von Konrat ZIEGLER, Stuttgart 1954, Sp. 168-213.

MILTNER 1954b = Franz MILTNER, [Art.] *Porcius (28), Porcia*, in: *Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*, Bd. 22,1, hrsg. von Konrat ZIEGLER, Stuttgart 1954, Sp. 216-218.

PETER 1965 = Hermann PETER, *Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer*, Amsterdam 1965.

SCHMAL 2002 = Stephan SCHMAL, Cato, Sallust und Tacitus. Politik und Geschichtsschreibung im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom, in: Gelehrte in der Antike (FS Alexander Demandt ), hrsg. v. Andreas Goltz u.a., Köln u.a. 2002, S. 87-104.

STROTHMANN 2001 = Meret STROTHMANN, [Art.] Porcia, in: Der Neue Pauly, Bd. 10, hrsg. von Hubert Cancik/Helmut Schneider, Stuttgart/Weimar 2001, Sp. 157.

TILL 1965 = Rudolf TILL, [Art.] Cato Censorius, in: Lexikon der Alten Welt, hrsg. v. Carl Andresen u.a., Zürich/Stuttgart, Sp. 557-559.

WALTER 2004 = Uwe WALTER, Memoria und res publica. Zur Geschichtskultur im republikanischen Rom (Studien zur Alten Geschichte 1), Frankfurt a.M. 2004.

ZMESKAL 2009 = Klaus ZMESKAL, Adfinitas. Die Verwandtschaft der senatorischen Führungsschicht der römischen Republik von 218-31 v. Chr. (Band 1), Passau 2009.